

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 28. November 1934

Nr. 279

## Die Dementierspritze in Tätigkeit

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro dementiert die in der Auslandspresse aufgetauchten Meldungen über die Reichswehr und ihr Verhältnis zur Regierung als „gemeine Lügen“.

Reichswehrminister Generaloberst v. Lohmberg sei Montag von seinem Krankheitsurlaub zurückgekehrt und habe seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

General von Frisch habe überhaupt keine Denkschrift überreicht, ebenso könne von einem beabsichtigten Rücktritt des Generals keine Rede sein.

Auch die Bemerkungen der Auslandspresse über Unstimmigkeiten zwischen der Reichswehr und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels seien verkehrt. Es sei festgestellt, daß das Verhältnis von Dr. Goebbels zur Reichswehr und umgekehrt sowohl sachlich als auch persönlich noch wie vor das denkbare sei und daß Differenzen nie bestanden hätten.

## Bombenattentat auf Puji Der Kaiser unverletzt

Schanghai. Chinesischen Presseberichten zufolge verübten fünf chinesische Mitglieder der „Patriotischen Vereinigung zur nationalen Erhebung“ einen Bombenanschlag auf Kaiser Puji, als dieser die Mandschuagräber bei Mukden betrat, um dort zu opfern. Japanische und mandchurische Wachmannschaften hielten rechtzeitig diese verdächtigen Chinesen an, die sofort zwei Bomben warfen und eine größere Anzahl von Wachposten verletzten.

Der Kaiser blieb unverletzt. Die Attentäter wurden verhaftet.

## Vorstoß Japans in der Flottenfrage

Tokio. Der japanische Außenminister erwiderte im diplomatischen Wege die französische und die italienische Regierung, gemeinsam mit Japan das Washingtoner Marineabkommen zu kündigen.

Diese Meldung hat in London nicht überreicht, denn dorthin war längst der Wunsch Japans bekannt, daß alle Signatäre des Washingtoner Abkommens dasselbe gemeinsam kündigen sollten. Da jedoch die Absicht Großbritanniens und der Vereinigten Staaten bekannt war, das Abkommen aufrechtzuerhalten, hält man es für selbstverständlich, daß Japan versuchen werde, zur Kündigung des Abkommens wenigstens die Zustimmung der zwei anderen Signatäre, nämlich Frankreich und Italiens zu erhalten.

## „Irrtümlicher“ Zusammenstoß

Peking. Nach einer halbamtlichen chinesischen Meldung haben die japanischen Truppen in der Provinz Schahar den Boromarisch angegriffen. Eine starke japanische Truppenabteilung unternahm nördlich von Kalgan einen Vorstoß. Die chinesischen Truppen leisteten gemäß der Anweisung des Marschalls Tschiangkai-schek starken Widerstand und zwangen die Japaner nach mehrstündigem Kampfe, den Rückzug anzutreten. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr hoch.

Zu dieser Meldung wird von japanischer Seite mitgeteilt, eine starke japanische Polizeitruppe habe einen Vorstoß gegen chinesische Banditen in der Provinz Schahar unternommen. Dabei habe sie einen Zusammenstoß mit chinesischen Truppen gehabt, in denen die Japaner Banditen vermutet hätten. Nachdem sie festgestell hätten, daß es sich um eine reguläre chinesische Truppe handle, hätten sie das Feuer eingestellt und seien abgezogen.

## Spaniens Gefängnisse zu klein!

Madrid. Die spanische Regierung beabsichtigt, in Spanien Konzentrationslager und in Spanisch-Guinea eine Straflingskolonie zu errichten. Man will auf diese Weise eine Erleichterung für die spanischen Gefängnisse schaffen, die bereits überfüllt sind.

## Antitschechische Krawalle in Wien

### Hakenkreuzstudenten demolieren das Zeitungsviertel

Wien. (Havas.) Am Dienstag nachmittags veranstalteten die altdeutschen Studenten wiederum gegen die Tschechoslowakei gerichtete Demonstrationen. Eine Gruppe von Demonstranten, denen es nicht gelang, den Polizeikordon auf dem Lobkowitz-Platz zu durchbrechen und die schließlich wieder zurückgedrängt wurden, zogen auf den Graben und überfiel das Zeitungsviertel in der Schulerstraße.

In kurzer Zeit waren sämtliche Fensterscheiben in den Gebäuden der Blätter „Neue Freie Presse“, „Neues Wiener Tagblatt“, „Neues Wiener Journal“, „Tag“ und „Stunde“ zertrümmert.

Die Studenten wüteten schrecklich. Bevor Polizeiverstärkungen eintrafen, war die ganze Schulerstraße verwüstet. Während ihrer Exzesse sangen die Demonstranten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und riefen Schmädrufe gegen die Tschechoslowakei aus. Die Demonstrationen nahmen ihr Ende auf dem Graben, wo die Studenten „Heil Hitler“ riefen. 20 Demonstranten wurden verhaftet.

### Sprechchöre vor dem Kölner Konsulat

Köln. Dienstag Vormittag fanden an der Kölner Universität Protestdemonstrationen gegen die Prager Universitätsereignisse statt. Gegen elf Uhr versammelten sich vor dem Universitätsgebäude etwa 1500 Studenten, die in Reihen über die Ringstraße vor das tschechische Konsulat zogen. Dem Zuge hatte sich eine zahlreiche Volksmenge angeschlossen. Vor dem Konsulat sprach kurz einer der Studenten, worauf in Sprechchören die Forderung vertreten wurde, den deutschen Studenten

in Prag das gleiche Recht einzuräumen, wie den tschechoslowakischen Studenten. Den Abschluß der Kundgebung bildete das Deutschlandlied, worauf die Studenten wieder zur Universität abmarschierten.

### Auch Berlin „protestiert“

Berlin. (Tsch. P.-B.) Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veranstalteten Studenten am Dienstag im Vorgarten der Universität eine Protestversammlung gegen die „Auslieferung der Insignien der Deutschen Universität in Prag“. Nach der Ansprache des Studentenfürers wurde in Sprechchören dem Protest der Studentenschaft Ausdruck verliehen.

## Direkte Verhandlungen Berlin-Paris? Herr Ribbentrop als Unterhändler

Paris. Die Meldungen über die bevorstehende Ankunft des Sonderbevollmächtigten Hitlers v. Ribbentrop und des Stellvertreters Hilters in der Leitung der NSDAP, Rudolf Geß in Paris, wurden anfangs als ein Versuchsballon gehalten und als solcher aufgenommen. Da jedoch diese Meldungen je weiter, desto größere Verbreitung finden, und da sie von deutschen amtlichen Stellen nicht dementiert wurden, glaubt man in Paris, daß Deutschland tatsächlich die Absicht hat, mit Frankreich direkt zu verhandeln.

### Auch England wird bearbeitet

London. (Reuter.) Sir John Simon hatte Dienstag eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

## Heute Beginn der Budgetdebatte

Im Parlament fand Dienstag eine halbstündige Sitzung statt, die der Vorlage des Berichtes des Budgetausschusses über den Vorschlag für 1935 diente. — Im Präsidium wurden in einer Klubmännerkonferenz die Formalitäten der Budgetdebatte besprochen. Mit Rücksicht darauf, daß erst vor kurzem im Plenum eine ausführliche Aussprache über die Exposé des Ministerpräsidenten, des Außen- und des Finanzministers abgeführt wurde, wird diesmal keine besondere Generaldebatte stattfinden. Die Beratungen sollen längstens am Samstag mit der Abstimmung beendet werden. Die Redezeit wurde für jeden Klub mit acht Minuten pro Klub mitglied, mindestens aber mit einer Stunde festgesetzt.

## Steuerüberwälzungsverbot bis 1939 sistiert

### Ein Koalitionsantrag im Parlament.

Im Parlament wurde am Dienstag ein Antrag der Koalitionsparteien auf weitere Sistierung der sogenannten Steuerüberwälzungsverbote im Gesetz über die direkten Steuern bis Ende 1939 aufgestellt. Demnach können jene Unternehmer, die für ihre Angestellten über das gesetzliche Maß hinaus die

Ein amtliches Kommuniqué wurde hierüber nicht ausgegeben, doch erfährt das Reuter-Büro, daß es sich bei der Unterredung um die Verbesserung der gegenwärtigen Lage des Abrüstungsproblems unter besonderer Berücksichtigung der künftigen Unterredungen Sir John Simons und Edens mit dem Sonderbeauftragten Hitlers, Ribbentrop, handelte.

Herr von Ribbentrop trat Dienstag in Troyden mit dem Flugzeug die Rückreise nach Berlin an. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er drei Wochen in London auf Ferien gewillt habe und daß er dort nicht in amtlicher Angelegenheit war.

Zahlung von Beiträgen für Krankenkassen und ähnliche Institute sowie Steuern und Abgaben übernommen haben, diese Summen weiterhin bei der Berechnung ihrer Steuergrundlage als Abzugsposten zu buchen.

Der Motivenbericht stellt fest, daß das Gehaltsniveau der Privatangestellten in den letzten Jahren sehr stark reduziert wurde und in manchen Unternehmensgruppen schon unter die Hälfte des ursprünglichen Gehalts gesunken ist. Eine weitere Verschlechterung durch Übernahme der bisher von den Unternehmern gezahlten Beiträgen und Steuern, die ja einen integrierenden Bestandteil des Gehalts bilden, ist absolut unzulässig; dazu würde es aber kommen, da die Unternehmer heute wohl kaum bereit wären, Mehransätze der Angestellten durch entsprechende Gehalts- oder Lohnzulagen auszugleichen. Die Antragsteller ersuchen um beschleunigte Behandlung der Vorlage, mit der keine Belastung der Staatskasse verbunden ist.

### Proteststreik in Schlesien

Die Textilarbeiter in Friedel und Nistel, die bereits längere Zeit erfolglos den Abschluß eines Kollektivvertrages anstreben, eröffneten Dienstag vormittags einen zweiseitigen Proteststreik, wobei die Redner aller Gewerkschaftsorganisationen sprachen. Es wurde beschlossen, die entsprechenden Forderungen um eine Intervention zu ersuchen. Die Manifestationen der Arbeiterchaft verliefen in voller Ruhe.

## Kommt der Weltboykott?

Am 27. November trat in London das Boykott-Komitee gegen Hitler-Deutschland zusammen, das in den Vereinigten Staaten unter Mitwirkung der amerikanischen Gewerkschaftsöderation gegründet wurde. Bei dieser Tagung werden auch die englischen Gewerkschaften durch ihren Vorsitzenden Citrine vertreten sein. Und es ist zu erwarten, daß damit die Boykottbewegung, die in Amerika schon wirksame Erfolge aufzuweisen hat, auch in Europa einen Schritt weiter kommen wird und daß Beschlüsse gefaßt werden, um die Menschheitsgefahr des deutschen Faschismus umfassender, straffer und empfindlicher als bisher zu organisieren.

Dennoch ist die Boykottwaffe viel zu schwach gefühlt worden. Noch strömen deutsche Produkte in alle europäischen Länder, noch fliehen Millionen zurück ins Dritte Reich (nur die Filmindustrie zum Beispiel hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres noch sieben Millionen Mark Einnahmen für die gleichgeschaltete Industrie gebracht), — und wenn auch die Deutschlage in Hitler-Deutschland immer schwieriger geworden ist, so hat doch die Möglichkeit bestanden, die notwendigen (von Sachverständigen auf mindestens vier Milliarden Mark taxierten) Mittel für die in gigantischer Höhe betriebene Kriegsrüstung aufzuwenden.

Die Außenhandelspolitik des Dritten Reiches ist, wie sich heute deutlich zeigt, ein Gaunerstück gewesen, das dem Talent ihres Urhebers, des Dr. Schacht, angemessen war. Um den Boykott zu zerschlagen, hat man im Ausland Bestellungen gemacht und so die Illusion erweckt, daß es vorteilhaft sei, mit dem Dritten Reich im Warenaustausch zu bleiben. Aber man hat im Dritten Reich von vornherein nicht daran gedacht, die bestellten Waren zu bezahlen. Man hat sich belaufen und begnügen lassen, — um jetzt zu erklären, daß man bankrott sei. Das Dritte Reich hat, solange es besteht, von den Illusionen und auf Kosten des Auslandes gelebt. Jetzt, da Herr Schacht am Ende seiner Weisheit zu sein scheint und da auch die gutgläubigsten Handelspartner ihren Irrtum einsehen müssen, ist der Zeitpunkt gekommen, um von neuem zum Wirtschaftsbuykott gegen das räuberische Nordgerüst aufzurufen.

Alle zuverlässigen Berichte aus Deutschland stimmen darin überein, daß die innere Krise des deutschen Faschismus in demselben Maße wie seine Rüstungen wächst. Die Militarisierung, die schon heute zur Verdreifachung der Reichswehr, zum Bau von laufend Kampfflugzeugen, zur Anlage von unterirdischen Flugplätzen und zur Schaffung eines riesigen Kraftfahrzeugparks geführt hat, soll zugleich dazu dienen, die Spannungen innerhalb des Dritten Reiches niederzuzwingen. Alle Konflikte, vom Kirchenstreit bis zum Kampf zwischen Betriebsführern und Arbeitsfront, alle oppositionellen Strömungen von der Erbitterung der betrogenen „alten Kämpfer“ bis zum Widerstand der enttäuschten Arbeiterschaft, alle Wirtschaftsprobleme von der Preissteigerung bis zur Rohstoffknappheit sollen durch die Militarisierung der Volksgemeinschaft und durch den Hinweis auf die Entscheidungsfunde des Kampfes um die Saar aufgehoben und in den Hintergrund gedrängt werden. Das Hitler-Regime, das sich seit dem 30. Juni und der Abstimmungs-Blamage im August in der Defensive nach innen befindet (und in immer härtere Abhängigkeit von der Reichswehr gerät), bereitet sich darauf vor, zur Offensive nach außen überzugehen. Einmal, zur Machtergreifung, hat es ihm genügt, im kritischen Augenblick den Reichstag anzulanden. Zwei Jahre später, zur Machtbehauptung, wird man bereit sein, die Welt in Brand zu stecken.

Es genügt nicht, der Rüstung Deutschlands ebenfalls nur Rüstung entgegenzustellen. Es würde damit eine Almosenhilfe geschaffen, die besonders im deutschen Volk selbst den bevorstehenden Krieg als unvermeidlich — und den Abwehrkampf der bedrohten Menschlichkeit als einen halbbrecherischen Wettlauf um Waffen, Siegeschancen und Verblüdete erscheinen ließe. Erst wenn zur bewaffneten Organisation der Sicherheit durch die Völkerverbündeten der organisierte Boykott durch die nichtfaschistischen europäischen Völker tritt, wird es klar werden, daß wirklich ein Abwehrkampf der Menschlichkeit gegen den im Zentrum Europas auferstehenden Feind stattfindet. Erst



wenn der Volkst dem schon in wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten beständlichen Hitler-Regime den entscheidenden Stoß versetzt und ihm die weitere Aufrüstung ebenso unmöglich macht wie die weitere Verschleppung seiner inneren Krise. — erst dann wird das Regime die letzte Hoffnung aufgeben müssen.

Zimmer wieder hört man aus Deutschland, daß dort eine gedrückte, fatalistische Stimmung herrscht. Daß ein Regime, das Tausende gemordet, Hunderttausende hinter Stacheldraht und Stacheldraht gesperrt, Hunderttausende beraubt und betrogen, den Völkern verbietet, den Friedensvertrag zu verletzen und die ausländischen

Gläubiger betrogen hat, weiter als Verhandlungspartner anerkannt wird, daß man weiter mit ihm diplomatische Öfflichkeiten wechselt und Geschäftsverträge pflegt, daß man Schiffe, die unter seiner Flagge segeln, löscht und füllt, daß man Waren, die es vertreibt, in Empfang nimmt und bezahlt. — das wirkt verwirrend auf alle, die in Deutschland selbst bereit sind, gegen dieses Regime zu kämpfen, und niederschmetternd auf alle, die den Kampf der Menschheit gegen die Barbarei erwartet haben. Erst wenn sie spüren werden, daß die Völker Europas die wirkliche Waffe gegen den Feind ergriffen haben, wird auch ihr Mut und ihre Tapferkeit aufflammen.

## Krankenkassen und Apotheker

Genosse Hackenberg über den § 156 der Sozialversicherungsnevelle

Zu dem bekannten § 156 der Sozialversicherungsnevelle, der den Krankenkassen die Erleichterung von Anstaltsapotheken und die Beauftragung pharmazeutischer Spezialitäten an die Versicherten durch ihren Arzt gestattet, nahm in der Wadgebende in der verflochtenen Woche Genosse Hackenberg ausführlich Stellung. Bekanntlich ist von Seite der Apotheken ein wahres Kesseltreiben gegen diesen Paragraphen entfacht worden und in diesem Kampf argumentieren die Herren nicht immer mit fairen Mitteln. Umso notwendiger erscheint es, einen anerkannten Fachmann im Krankenkassenwesen wie Genossen Hackenberg über diesen Paragraphen zu hören.

Genosse Hackenberg stellte zunächst fest, daß die Kassen für Medikamente und therapeutische Behelfe im Jahre 1925 81.1 Millionen, im Jahre 1931 trotz der Krise und dem verminderten Mitgliederstand aber 112.8 Millionen K $\text{M}$  ausgegeben haben, was pro Mitglied eine Steigerung von 32 auf 45 K $\text{M}$  bedeutet. Das ist zweifellos auch auf die liberale Handhabung der Verordnungen 285/1906 und 210/1922 durch die Kassen zurückzuführen.

Wenn der Kassennarz der Hebergung ist, daß ein Medikament notwendig ist, das in der Lage nicht enthalten ist oder das ihm von der Kasse nicht gestattet wird, so hat er trotzdem das Recht, das Medikament zu verschreiben, er muß es nur begründen.

Die Kassen haben die Zulassung der Verschreibung von fertig gepackten Spezialitäten ohne Rücksicht auf den Preis eingeführt, wenn diese Spezialitäten nicht durch ein billigeres Medikament ersetzt werden können. Sie achten nicht mehr sehr streng darauf, daß die Verschreibung magistraler erfolgt, das heißt, daß das Medikament durch den Apotheker selbst zubereitet werden muß, weil ihr Vertrauen zu den Apothekern bedeutend gesunken ist.

So hat beim Reichverband der deutschen Krankenkassenversicherungsanstalten die Delegation, also die Überprüfung der Preise der Rezepte, in vier Jahren einen Betrag von 847.000 K $\text{M}$  ergeben, um den die zulässigen Taxen durch die Apotheker überschritten wurden. Sehr traurige Erfahrungen wurden aber namentlich bei der Überprüfung der Qualität der Medikamente gemacht. Oft wurden Spezialitäten berechnet, aber dem Versicherten nicht verabreicht, häufig haben die Patienten ein billigeres Präparat erhalten, als die Apotheken verordneten. Oft war in den Medikamenten überhaupt nicht das enthalten, was der Arzt verordnet hat.

Wiederholt haben wir auch die Erfahrung gemacht, daß die Rezepte überhaupt nicht in den Händen der Patienten gewesen sind. Wenn ganze Stöße der zu überprüfenden Rezepte vollständig unbeschädigt sind und nicht einen einzigen

Fug aufweisen, so besteht der Verdacht, daß da irgendwelche unlautere Manipulationen vor sich gegangen sind. Ich will nicht generalisieren, aber es wäre Aufgabe der Landesorganisation, gegen solche Schädlinge des Berufes mit aller Schärfe vorzugehen.

Die Kassen haben aber auch ein Interesse daran, für die notwendigen Medikamente keine übertriebenen Preise zu bezahlen.

Die Kassen zahlen z. B. bei Neosalvarsan bei direktem Einkauf für 0.3 Gramm 0.25, durch die Apotheke aber 11.55 K $\text{M}$ . Bei Bezug der Miniproduktion kostet dieses Quantum nur 5.50 K $\text{M}$ . Inulin kostet für 105 Kubikzentimeter bei direktem Einkauf 6.20 bis 7 K $\text{M}$ , bei Bezug durch die Apotheken 12.07 bis 15.60 K $\text{M}$ . Tuberkulin kostet in direktem Einkauf 13.37, durch die Apotheke aber 36.55 K $\text{M}$ .

Vielfach haben sich die Krankenkassen bereit erklärt, auf ihre Kosten die Schutzimpfung gegen Kinderkrankheiten durchzuführen — was eigentlich die Pflicht der Gemeinde ist. Es ist ein arger Fehler, daß der betreffende Impfstoff nicht direkt durch das staatliche Gesundheitsamt bezogen werden darf, sondern die Apotheken dazwischen eingeschaltet werden. Dadurch verteuert sich z. B. der Impfstoff gegen Diphtherie von 10.20 auf 17.60 K $\text{M}$ , bei Scharlach von 13.60 auf 47.85 K $\text{M}$ .

Die Kassen werden sich bei der Verabreichung von Spezialitäten auf die Abgabe durch die Amtsarzte in den Ambulatorien beschränken und sich nicht an die praktischen Ärzte wenden.

Es ist aber andererseits ausgeschlossen, daß es sich die Krankenkassen gefallen lassen können, daß ihnen die Möglichkeit genommen wird, Medikamente, Heil- und Impfstoffe wie bisher in größeren Mengen direkt zu beziehen. Die Kassen sind nicht verpflichtet, so viel zu verabreichen, wie sie es jetzt tun, und sie können dies nur dann, wenn sie die betreffenden Medikamente zu billigen Preisen beziehen. Wird dies den Kassen verweigert, dann müßte eine Droffierung der Heilfürsorge, der Verabreichung von Tuberkulin, Inulin, Neosalvarsan etc. erfolgen. Wir müssen also dringend davor warnen, dem Wachsen der Apotheken nach Befreiung des § 156 zu entsprechen.

### Neue Verhandlungen

vom Fürsorgeministerium anberaumt

In seinem Exposé kündigte Fürsorgeminister Dr. Rechner an, daß das Ministerium unter Mitwirkung des Gesundheitsministeriums beide Gruppen, die Krankenkassen wie die Apotheker, zu einer Beratung zusammenberufen und sich bemühen werde, eine solche Lösung zu erzielen, daß die Interessen der Kassen, ihrer Mitglieder und die des Apothekerstandes in Einklang gebracht werden.

## Zur Gemeindefinanzreform

Ordnung in den Steuerämtern die dringendste Voraussetzung

Aus der am Samstag abgeschlossenen Budgetdebatte im Ausschuss tragen wir noch die Ausführungen des Genossen Krenmer zum Kapitel Finanzen auszugsweise nach.

Er sprach n. a. über die Notwendigkeit der Sanierung der Selbstverwaltungskörper, die heute ihre sozialen und kulturellen Aufgaben nicht mehr erfüllen können, da sie keine Mittel mehr haben.

Da wäre vor allem in der Steuerverwaltung Kontrolle, Revision und Ordnung notwendig, damit den Gemeinden die ihnen zu Recht gebührenden Zuschläge zeitgerecht zugewiesen werden. Genosse Krenmer führt an den Beispielen von Ribergergenthal im Brünner Bezirk, von Teplitz-Schönau, Gablona, Graupen und Turn an, wie das katastrophale Sinken der Steuerbasis in den Kreisjahren die Gemeinden unerschuldet in die größte Notlage bringt. Wenn die Steuerbasis auf einen Bruchteil des Betrages von 1929 sinkt, dann sollte man einen Sektionschef vom Finanzministerium hinausschicken, damit er das Kunststück zustande bringe, alle Verpflichtungen der Gemeinde zu erfüllen.

Noch schlimmer liegen die Verhältnisse in den Bezirken, obwohl dort ein staatliches Organ, der Bezirkshauptmann, an der Spitze steht.

Die unüberlässigste Post bei der Bedienung der Selbstverwaltungsbudgets ist aber die Steuerbasis. Es ist den Gemeinden oft bei besten Willen unmöglich, einen ordentlichen Vorschlag aufzustellen, weil sie die Steuerbasis nicht richtig einschätzen können. Die Ausweise der Steuerämter über die Steuergrundlage der Gemeinden sind durch die Bank alle Hansnummern. Da ist nie etwas richtig. Oft kommt es vor, daß der Gemeinde eine viel höhere Steuergrundlage mitgeteilt wird und daß dann die Ueberweisungen viel geringer sind. Diese Fehler geschehen seitens der Steuerverwaltung, weil dort keine Ordnung herrscht.

Jede Gemeindefinanzreform muß also auf der Herstellung der Ordnung in den Steuerämtern aufgebaut sein. Es muß so weit kommen, daß die Steuerämter den Gemeinden die Steuerbasis richtig angeben, damit man weiß, mit welchem Umlagenbetrag im nächsten Jahr verlässlich gerechnet werden kann.

Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der geplanten Erhöhung des Umlagenlimites um 50 Prozent, sind aber überzeugt, daß diese Erhöhung in der heutigen Zeit auf die Finanzen und Selbstverwaltungskörper keine Wirkung äußern wird. Auch eine 100prozentige Erhöhung dürfte keinen positiven Erfolg bringen.

Man plant auch, künftig nur jenen Gemeinden die Hauszinssteuer zugewiesen, die 250 Prozent Umlagen eingeboren haben; bisher war die Grenze 150 Prozent. Man würde in Böhmen auf diese Weise über 6000 Gemeinden die Hauszinssteuer wegnehmen, in Mähren über 2600 Gemeinden. Das kann man doch nicht eine Sanierung der Selbstverwaltungskörper nennen.

Noch schlimmer ist es bei den Subventionen. Fragen Sie einmal einen armen Gemeindevorsteher, der eine Subvention zu bekommen hat, was da an Fahrtkosten für Interventionen in Prag usw. angelegt werden muß und wieviel Unterkalorien verloren gehen.

Die Subvention wird versprochen, die Gemeinde baut auf dieses Versprechen und nimmt kurzfristige Kredite zu hohem Zinsfuß auf und muß dann zwei und drei, ja zehn Jahre auf die Subvention warten. Als Beispiel führt Genosse Krenmer die Gemeinde Plan an.

Solche Subventionen haben keinen Sinn. Entweder hat man auch das Geld dafür oder man muß erklären: Wir haben kein Geld und können keine Subventionen geben. Es könnte ja auch der Staat statt der Subvention eine Garantie für ein Darlehen geben und die Zinsen und Annuitäten hierfür durch zehn bis 15 Jahre bezahlen. Damit wäre der Gemeinde ja auch geholfen.

Genosse Krenmer verlangt auch eine Reform der besonderen Erwerbsteuer und eine Korrektur des Gesetzes über die Stabilisierungsbilanzen. Fünfeinhalb Milliarden sind durch dieses Gesetz dem Zugriff der Steuerbehörden entzogen worden; wenn man nur einen Teil hiervon für die Selbstverwaltungskörper anrechnet, so kommt man zu einem Umlagenverlust von 180 Millionen jährlich durch 20 Jahre!

### Einfältige Wahlmache

Das „Nordböhmische Tagblatt“ schreibt fortwährend nach Rewahle in die geistigende Körperlichkeit. Hierbei tut es so, als ob die bürgerlichen Parteien mit allem Eifer nach möglichst baldigen Wahlen drängten, während die Sozialisten infolge ihres — täuschlichen — Gewissens die Neuwahlen recht lange hinauszuziehen wollten.

Das Ganze ist eine einfältige, durch nichts begründete Mache. Es ist gar nicht wahr, daß sich die bürgerlichen Parteien zu Neuwahlen drängen. Die Deutschen sind ebenfotwenig wie die Wirtschaftsparteiler und die deutschen Landbändler. Die Christlichsozialen haben tonig Ursache, ihre zweideutige Politik der kritischen Beurteilung der Wähler vorzeitig zu unterbrechen. Am wenigsten haben die Landbändler Ursache, sich ihren Wählern zu stellen. Denn im Wunde der Landwirtschaft — oder sagen wir im „deutschen Landhand“ geht es drunter und drüber. Es ist nicht nur das Ringen zwischen der alten und der faschistischen Richtung, das ihn in seinen Grundfesten

erschüttert, sondern sein Zerfall wird besonders durch das Aufkommen finanzieller Schmutzgeschäfte besleunigt. Stöhnend mußte das Karlsbader landbändlerische Blatt kürzlich zugeben, daß ganze Bezirksorganisationen des V. d. L. in Auflösung begriffen seien oder sich schon aufgelöst haben, daß in anderen Bezirken viele Ortsgruppen vom V. d. L. abgefallen sind, und daß Angelegenheiten der inneren Verwaltung demnächst die Gerichte beschäftigen werden. Wir glauben kaum, daß bei uns die Macher der verfrachten „Landhand“ großen Eifer verspüren, die Wähler über ihre „Reinigung“ des Landvolks zu Gericht sitzen zu lassen. Die tschechischen Agrarier würden ihren deutschen Freunden den ärgersten Vordienst leisten, wenn sie schon im Frühjahr Wahlen herbeiführten.

Das Geschrei des „R. L.“ ist — also wirklich irreführend. Was uns Sozialdemokraten anbelangt, sind wir schon so oft — totgelogen worden, daß wir es auch ertragen können, wenn uns das „R. L.“ seine guten Wahlchancen zubilligt. Es macht die Rechnung, wie schon so oft, ohne den Wirt, d. h. ohne uns.

3



**Pabiosa**  
Roman von  
Olga Scheinpflugová

Copyright by Pressedionat E. Prager-Verlag, Wien

Die Lehrerin war eine magere und härtige Französin und sagte manchmal vor allen Kindern laut zu ihr: „Wenn dein Vater nicht soviel trinken würde, wäret Ihr eine anständige Familie.“

Aufrichtigkeit ist eine Kokerei. Nur Menschen mit festem Boden unter den Füßen können sich das gestatten. Wenn sie es gewagt hätte, der Lehrerin die Wahrheit zu sagen, wäre sie sehr rasch zur Tür hinausgeflogen.

„Ihr wäret eine anständige Familie!“ — das mußten doch nicht alle anderen Kinder wissen, daß sie es nicht waren. Außerdem dachte die Kleine: ich und der Vater, das ist ein bißchen wenig für eine ganze Familie.

Die Schule schien ihr wie ein Stall mit einer Herde kleiner Kinder, erfüllt von Reid ob jedes Zentimeters Wachstum. Und sie alle waren zu künstliche Menschen. Wenn eine Blume in einem Beet über die Köpfe der anderen ragt, wird sie abgeschnitten. Darum dachte sich Pabiosa, wenn sie sich auch zuweilen gerne aufgeredet hätte. Ihre Geistesfreiheit lehnte sie Vist. Und sie erlebte innerlich viele Dinge und Kräfte, über die sie heimlich lachte. Das Leben ist ein Kampf um die Schule bereitet auf diesen Kampf vor. Pabiosa langweilte sich grenzenlos in ihrer Vant. Sie wünschte sich manchmal eine Peitsche, um die kleinen Köpfe, deren Stirnen ein für Gedanken undurchdringlicher Stoff zu sein schienen, anzueisern. In der Schule wird der Mensch zu seine Klasse eingeteilt und nicht draußen in der Welt. Dort wissen sich die geschickteren Finger des Goldes zu bemächtigen.

Pabiosa bildete sich ihr eigenes Urteil; deshalb funkelten manchmal die Augen der Lehrerin. Sorgen quälten sie in ihrer Vant: wie wird es zu Hause aussehen? Das Wachstum ihrer Mitschülerinnen störte sie. „Dumme, kleine Kinder“, dachte sie und verzog dabei, daß die Wehzahl sie um einen Kopf übertrage. Aber, wenn sie — nach einem so zerstreuten Gebete, daß Gott bei all seiner Güte sich eigentlich beleidigt fühlen mußte — die Schule verließ, gefellte sie sich doch zu dem schwebenden Schwärme. Die bescheidende Begriffstüchtigkeit der Kinder war geschwunden und die französische Sprache, um deren Grundfesten man sich zwei Stunden lang gequält hatte, zog die zerrissenen, aber bequemen Schuhe des Dialektes an.

Jetzt war kein Unterschied der Geisteskräfte zu merken: alle waren Kinder, die barsüßig und schnatternd auseinanderliefen, um den jungen Tag zu verbüßeln.

### Das zweite Kapitel

Fehlte es an Brantwein, dann wurde der alte Cloture trübfinnig. Seine Seele wurde hilflos; er schlich unglücklich und verpöckelt im Dörchen umher. Sein Hirn, das eines geräumerten Menschen, war öd und leer. Aber überall schenken die Menschen den Fehlern ihresgleichen eher Aufmerksamkeit als gute Eigenschaften. So war es auch in Vidar. Dort war Cloture wie ein herrenloser Hund bekannt. Man ließ und rief ihm nach: „Hast Du wieder keinen Sou für Brantwein, Vater Cloture?“ Und der eine oder andere ließ ihm unangefordert Geld und sagte: „Hast es mir zurück, bis es wieder Hummern gibt.“ Sie hätten lieber daran denken sollen, ihm Geld für die Kleine dabeim zu geben. Die Varmherzigkeit macht aber auch Dummheiten und gütige Hände greifen zuweilen daneben.

Niemals war Cloture den Menschen gegenüber so höflich, wie wenn sie ihm seine nie aus-

gespülte Flasche füllten. Er stolperte heim und lehnte seinen Kopf an den schmutzigen Ofen. Die Kleine war sehr traurig, wenn es zu Hause weder Wohnen noch Frische gab. Sie trug ihr trauriges Gesichtchen in die Gassen von Vidar. Sie und da gaben ihr die Kinder im Hotel und in der Schule etwas zu essen und von mancher Mutter erhielt sie Milch, ohne daß sie dafür zahlen mußte. Sie



Cloture

ging in der Kammer auf und ab, haßte jede Bewegung des Vaters und schnehte sich darnach, den trüben Schleier von seinen Augen wischen zu können, damit er ihre Worte verstehe.

„Hast aufs Meer, es ist ruhig; drei Tage hast du kein Ruder gesehen.“

Manchmal faltete sie ihre kleinen Hände, um den Worten größeren Nachdruck zu verleihen. Er spuckte zumeist auf den Boden und rührte sich nicht. Das war die Antwort.

Einmal fuhr er aus — dann wieder eine Woche nicht und sein Augen waren böse und rot wie die eines Wolfes. Pabiosa erkannte den Vater nicht mehr, der sie einstmalig im Boot sorg-

lich in ein Tuch gehüllt hatte. Und wenn sie daran dachte, haßte sie ihn um so mehr, denn die Veränderung war schrecklich.

„Im Sommer werde ich verdienen“, sagte sie trotzig zu ihm. „Dir werde ich aber keinen Sou geben, daß du es weißt. Du wirst nur noch mehr trinken. Ich werde ebenso verdienen wie Raoul Bonetti.“

„Aber Raoul gibt seinem Vater.“  
„Ich bin nicht Raoul. Von mir kriegst du nichts.“

„Du elendes Ding!“  
Er sprang auf sie zu; Pabiosa aber war links und verstockt sich seinem Bett. Dort war es dunkel; und aus ihrem finsternen und sicheren Winkel schrie sie ihre Anklagen:

„Du Trinker, mich hast du ganz vergessen. Selbst in der Schule muß ich mithören, daß du trinkst und daß wir keine ordentliche Familie sind. Du trinkst und singst dumme Lieder und ich muß betteln gehen. Und Betteln ist eine Schande.“

„Hatte dein Maul, sonst...“  
„Kreier vor Hunger, wenn du nicht arbeiten willst...“

Cloture wollte das Kind schlagen. Seine Beine aber waren un sicher und seine Arme langten nicht so weit. In ohnmächtiger Wut versecte er der Weltstätt einen Fußtritt.

„Warte nur, bis ich dich erwische, du Ruder!“

„Wenn ich herauskomme, wirst du mich nicht antühren! Sonst laufe ich dir davon und lasse dich vor Hunger umkommen.“ erklärte Pabiosa feierlich und wagte es, den Kopf hervor-

zustrecken. Unter dem Bett war Staub und ihre Hände und ihr Gesicht waren beschmutzt.  
Cloture benützte die günstige Gelegenheit und zerete das Kind hervor. Er schüttelte und rief es an den Haaren, daß sich die Stirnhaut spannte. Sie schrie, noch bevor sie berührt hatte. Die Wut klärte sein Hirn und weckte ihn zum Bewußtsein.  
(Fortsetzung folgt.)



# Die Republik und die Deutschen

## Eine bemerkenswerte tschechische Stimme

J. K. Salda, der berühmte tschechische Kritiker und Literaturhistoriker, schreibt in seinem Tagebuche:

„Wie ist doch alles kleinlich und kläglich: In den deutschen Bezirken wüten Elend und Hunger, wie sie seit längstem Bedenken dort nicht vorgekommen. Das katastrophale Elend ist dort so furchtbar, daß es schon die Bevölkerung zu dezimieren beginnt. Die Arbeitslosigkeit in diesen Bezirken ist um 250 Prozent größer als in unseren Bezirken und Ihre tschechischen Leute könnt Euch vorstellen, daß in einer solchen Situation das deutsche Volk dem tschechischen Staat aufrichtig zugetan sein kann? Legt die Hand aufs Herz und sagt aufrichtig: Was habt Ihr seit dem Umsturz für die deutschen Gebiete Böhmens und Mährens getan? In die Slowakei habt Ihr vielleicht 1,5 Milliarden für den Bau von Kasernen und wahrscheinlich auch landwirtschaftlichen Schulen investiert, womit Ihr allerdings, und das mit Recht, die Dankbarkeit der Slowaken nicht erlangen habt, aber in das deutsche Gebiet gar nichts oder beinahe nichts. Habt Ihr Euch schon um den deutschen Arbeiter und den deutschen Hausier und den deutschen Handwerker gekümmert? Habt Ihr ihnen irgendwie das Leben erleichtert? Nicht im geringsten! Ihr wart aufrichtig besorgt, daß es dort genügend tschechische Gendarmen gab. Was anderes kanntet Ihr von diesen Leuten erwarten, als daß sie sich an den trüben Quellen des Faschismus erlaben, da Ihr ihnen doch nicht gesundes Wasser gereicht habt. Gewiß spielt Henlein eine Komödie. Es ist nicht zu verwundern, daß er sie spielt. Ein Wunder wäre nur, wenn er sie nicht spielte. Er ist entweder ein Schauspieler von besonderer Eitelkeit und besonderem Ehrgeiz oder der Exponent weiß der Teufel wissen. Wer aber keine Komödie spielt, ist das verelendete deutsche Volk. Dafür ist sein Elend gar so fürchterlich wahr. Wenn man im deutschen Gebiete gleich von Anfang an eine vernünftige Politik getrieben, die sich aufrichtig um die Mittelschichten bekümmert hätte, müßte es dort heute weder eine Welle des Vorkriegszulassung noch auch die sudetendeutsche Heimatfront geben. Es wäre nicht zur Komödie Henlein gekommen und die patriotischen tschechischen „Enthüller“ seiner Doppelgesichtigkeit wären gleichfalls überflüssig. Und es wird nicht besser werden, solange nicht ein weitsichtiger Arzt aufsteht, der begreifen wird, daß der Tscheche mit dem Deutschen zur aufrichtigen Eintracht nur auf sozialem Gebiete zusammen kommen kann, als zwei Mitarbeiter an ihrer besseren sozialen Zukunft.“

## Regreß vom Subkomitee fertiggestellt

Das Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses für die Regelung der Bauregierungfrage hielt am Dienstag seine letzte Sitzung ab. In dieser Sitzung nahm das Komitee die Redaktion des zweiten Teiles des Entwurfes vor, der von dem Regreß bei Häusern, die mit einer Unterführung in Form eines Staatsbeitrages erbaut wurden und von den gemeinsamen Bestimmungen handelt. Das Subkomitee nahm dabei eine Reihe von Änderungen gegenüber dem Regierungsentwurf vor und fügte auch einige neue Bestimmungen, insbesondere hinsichtlich der Erleichterungen für Eigentümer kleiner, mit geringem Aufwand erbauter Häuser hinzu. Auch die Frage des Regresses bei Häusern, die in die Hände neuer Eigentümer gerieten, wurde bei dieser Gelegenheit in Erwägung gezogen. Ebenso wurden die Rechtsvorschriften ergänzt und hinsichtlich des Zinsfußes dieser Teil grundsätzlich mit dem ersten Teil des Entwurfes in Einklang gebracht. Damit ist die Aufgabe des Subkomitees abgeschlossen. Der Entwurf wird noch den Gegenstand von Verhandlungen im Plenum des sozialpolitischen Ausschusses bilden.

## Probleme der jugendlichen Privatangestellten

Montag übergaben Vertreter der Jugendgruppe des Einheitsverbandes der Privatangestellten dem Minister für soziale Fürsorge Dr. Rejzner eine Denkschrift, in der neuerlich die dringende gesetzliche Regelung der Arbeitsbedingungen der Handelslehrlinge verlangt wird. Diese Regelung soll nach der Denkschrift auch eine zeitgemäße Lösung der wichtigen Frage einer an das Ende der Lehrzeit anschließenden Weiterbeschäftigung der jungen Handelsgehilfen bringen und eine angemessene Entlohnung der Handelslehrlinge festsetzen. Der Minister besprach mit der Abordnung der jungen Handelsgehilfen die in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen. Er berührte dabei die Probleme des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Errichtung von Winterheimen für arbeitslose Jugendliche. Schließlich gab er für arbeitslose Jugendliche, daß die jungen Privatangestellten an der Lösung der betreffenden Fragen, nach wie vor in hohem Maße mitarbeiten.

# Das ist die deutsche Volksgemeinschaft

## Daneben geschossen, Herr Henlein!

Die SDP hat zwar immer noch kein soziales Programm, aber sie übt sich wenigstens in sozialer Demagogie. So verbreitet sie in letzter Zeit ein nachfolgendes reproduziertes Flugblatt über Roßlau.



Das ist das einmal weltbekannte Eisenwerk Roßlau. Totenatille herrscht dort, wo durch hundert Jahre Eisenhammer erdröhnt, Transaktionen gehalten und zufriedene Arbeiter fröhlich bei der Arbeit waren.

Aber die Totenatille. Als heute dort herrscht, hat Roßlau noch einmal bekannt gemacht. Kein gedachter Mensch konnte verstehen, wie durch den Beschluß einiger Finanzleute eine bodenverwurzelte Industrie aus zweifelhaften Erparungsgründen einfach verschoben werden durfte, dass tausende Familien von heute auf morgen dadurch einfach brotlos wurden und dass das Werk, das der Flotte deutscher Arbeiter und Ingenieure erbaut hatte, weit hinter der Sprachgrenze wieder erstehen konnte. Dort sind die tausend Arbeitsplätze, die das Werk bietet, in andere Hände gelangt und im totenstillen Roßlau feiern deutsche Volksgenossen, die durch Geschlechter hindurch die Arbeit im Eisenwerk erlernt hatten.

Das durfte geschahen, weil das dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche unzeitig waren. Dass welches nicht wieder geschieht, darum kämpft die „Sudetendeutsche Heimatfront“.

ABSTREIB! Auch DU gehörst in unsere Reihen!



## Sudetendeutsche Heimatfront

Hergestellt und gedruckt im Eigenbetrieb der SDP. Hauptstelle der SDP, Eger Bahnhofstr. 63

In dieser neuartigen Form will die SDP unter den Arbeitern für den getarnten Faschismus werben. Sie hat sich aber mit dem Roßlau-Flugblatt selbst eine schallende Ohrfeige verdient. Die Ruinen von Roßlau zeigen nicht gegen den Marxismus, sondern gegen den Volksgemeinschafts-Schwindel des deutschen Bürgertums. Deutsche Kapitalisten waren es, die die Roßlauer Eisenwerke aus Profitgründen einstellten und „weit hinter die Sprachgrenze“ verlegten. Herr Generaldirektor Doderer, zuerst deutschnationaler Stadtrat in Komotau und dann Wohlwerber der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, hat das Hauptverdienst daran, daß die „bodenverwurzelte Industrie“ im Roßlauleland vernichtet, daß das Krisenfeld im Hungerbezirk Graßlitz vertriebt wurde. „Das durfte geschehen, weil die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen uneinig waren.“ Jawohl: uneinig im Kampfe gegen den profitgierigen Kapitalismus, gegen die Doderers und ihre Henleins! Die Lehre von Roßlau für die arbeitenden Menschen im sudetendeutschen Gebiet ist, daß sie mehr Einigkeit und Geschlossenheit brauchen im Kampfe um den Sozialismus.

## Tschechische Schriftsteller gegen Faschismus

Die tschechoslowakische Schriftstellergemeinde hat folgende Kundgebung erlassen:

Die unterfertigten Mitglieder der tschechoslowakischen Schriftstellergemeinde verurteilen die Vorgehen, zu denen es dieser Tage in den Prager Gassen gekommen ist und die alle der Gewalt gegen die Mitbürger anderer Sprache und anderen religiösen und politischen Bekenntnisses. Wir rufen zur Verteidigung gegen den organisierten Angriff der Faschisten, welche die Methoden der reaktionärsten antidemokratischen und dem Charakter unseres Volkes völlig Bewegungen übernehmen auf die geistige Freiheit. Insbesondere verurteilen wir es, daß diese Angriffe gegen kulturelle Institutionen gerichtet waren, und daß der Unrechtsstreit, der durch die Deutschnationalen entfacht wurde, zur Nüchternung des guten Namens der Hauptstadt unseres Staates mißbraucht wurde. Wir fordern die gesamte demokratische und antifaschistische Öffentlichkeit, alle arbeitenden Schichten und insbesondere die fortschrittliche und gebildete Jugend ohne Unterschied der politischen Überzeugung auf, daß sie auf ihren Pflichten und mit ihren Mitteln entschieden der kulturellen, politischen und sozialen Gefahr solcher organisierter reaktionärer Angriffe entgegen trete.

Unterfertigter sind u. a. die Brüder Josef und Karel Capel, Otakar Fischer, Jan Herben, Josef Hora, R. S. Krejčí, František Langer, Marie Rajzerová, Jitka Ráhnová, J. K. Salda, A. M. Tilschová und viele andere.

Genosse Johann Babal, Oberlehrer in Kloster bei Reubitzsch, hat am Dienstag im Parlament die Angelobung als Kandidatnachsfolger des Genossen Dietl geleistet.

## Die Nazi rühren sich wieder

Bregenz. Aus ganz Vorarlberg wird das Herausleben der nationalsozialistischen Agitation gemeldet. In den letzten Tagen wurden Tausende von Flugblättern mit Namenlisten der hingerichteten nationalsozialistischen Parteimitglieder mit Bianetta an der Spitze verteilt. In den Flugblättern heißt es, daß die Nationalsozialisten sich zu diesen Märtyrern und zu deren Beispiel belernen.

## Heimwehmann von einem zweiten angeschossen

Ein. Sonntag nachts standen zwei Mitglieder des Schutzkorps in G m s auf der Eisenbahnbrücke, als plötzlich das Gewehr des einen losging. Der Schutzkorps traf den anderen Schutzkorpsmann, den Wachmann Brück, der schwer verletzt zu Boden sank. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft. Der Vorfall wird untersucht.

## Todesurteil in Wels

Wien. (Tsch. P. V.) Zum Tode durch den Strang wurde vom Schwurgericht Wels der 22-jährige Johann Schneidhofer aus Mikoden auf Grund des Sprengstoffgesetzes verurteilt, nachdem er bereits wegen Teilnahme an den Juli-Ereignissen vom Linzer Landesgericht zu acht Jahren schweren Kerker verurteilt worden war. Das Urteil gegen Schneidhofer muß nicht sofort vollstreckt werden, da es sich um ein Geschworenenurteil handelt.

## Hungerstreik Brauthals

Genosse Braunthal, welcher im Konzentrationslager Wöllersdorf angehalten wird, hat zum Protest gegen seine Behandlung den Hungerstreik begonnen.

# Deutsche Universität bis 7. Jänner geschlossen

Der akademische Senat der deutschen Universität hat nach längerer Beratung beschlossen, die Vorlesungen bis zum 7. Jänner einzustellen. Der Prüfungsbetrieb soll jedoch schon nächste Woche aufgenommen werden.

Eine Deputation des akademischen Senates holte vom Schulminister Dr. Krémek die Zustimmung zur Sperre der Universität für diesen Zeitraum ein, welche Maßnahme mit der allgemeinen Erregung begründet wurde.

## Warum die tschechische Rektorsinstallation verschoben wurde

Die feierliche Einführung des Rektors der tschechischen Universität Prof. Dr. Drachovský sollte heute erfolgen, wurde aber verschoben. Die „Národní listy“ wandten sich u. a. an Rektor Drachovský mit der Anfrage, welche Gründe zu der Verlegung der Rektorsinstallation geführt haben.

Rektor Drachovský erklärte, die Installation sei aus administrativen Gründen verschoben worden. Außerdem führen bei diesem Akt die Rechtsbehörden den Ordnungsdienst und da erst gestern die Wahlen in dem Fakultätsverein „S e h r d“ stattfanden, bedurfte es eines gewissen Abstands zur weiteren Beruhigung. Auf die Frage, ob die Einführung des Rektors sich feierlicher gestalten werde als sonst, erklärte Drachovský, daß er dies nicht glaube, da hier ein historisches Zeremoniell vorliege, das einzubehalten notwendig ist.

## Spät, aber doch

### Anerkennung der Arbeit des Genossen Dr. Czech — in der „Národní Politika“

Die „Národní Politika“ veröffentlicht heute einen längeren Aufsatz über öffentliche Arbeiten und Arbeitslosigkeit, in dem der Tätigkeit des Ministers Genossen Dr. Czech hohes Lob spendet wird. Dies muß umso nachdrücklicher festgestellt werden, als gerade dieses Blatt es war, welches seinerzeit den Genossen Dr. Czech wegen seiner Tätigkeit im Fürsorgeministerium angegriffen hat, während es jetzt von der hervorragenden Arbeitsleistung des Genossen Dr. Czech im Fürsorgeministerium spricht und hervorhebt, daß die Erfahrungen, die Czech im Fürsorgeministerium gesammelt hat, ihm im Ministerium für öffentliche Arbeiten zugute kommen. Das Blatt schreibt von Dr. Czech wörtlich:

Er war lange Jahre Minister für soziale Fürsorge, in welchem Ressort er — wie allgemein anerkannt wird — eine sehr lebhafte und initiativ Tätigkeit entwickelt hat. Hier konnte er die Krise unmittelbar in allen ihren schweren sozialen Auswirkungen verfolgen, er organisierte in seinem Maße die Arbeitslosenfürsorge und verwaltete und erweiterte vielfach vom Finanzminister Hunderte von Millionen zum Zwecke der Arbeitslosenunterstützung. Durch seine Hände ging dieses viele Geld und er konnte dabei verfolgen, wie es nur wenig half, wie die Arbeitslosigkeit weiter wuchs und wie nicht einmal die arbeitslosen Arbeiter schließlich Unterstühtungen wollten, sondern nach Arbeit und ordentlichem Verdienste rufen.

Für das Ressort, das ihm dann zugeteilt wurde und welches er nunmehr verwaltet, konnte er keine bessere Vorbereitung haben, als gerade im Ministerium für soziale Fürsorge. Hat er dort die produktive Arbeitslosenfürsorge im Kleinen organisiert, so ist das Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Amt, wo der Minister diese produktive Fürsorge im Großen oder wenigstens in größerem Maßstabe organisieren kann. Das genannte Ressort erteilt keine Unterstühtungen, sondern ist zur Organisation der Arbeit und der öffentlichen Inbetriebnahme der Arbeiter berufen.

In seine neue Funktion brachte Minister Dr. Czech also nicht nur tiefe Kenntnis der Not des Volkes, sondern auch die traurigen Erfahrungen, daß man mit Unterstühtungen und Almosen allein nicht alles erwirken kann. Und deswegen konnte er mit großer Entschiedenheit, Fleiß und Energie, wodurch Dr. Czech im Ressort der sozialen Fürsorge geradezu hervorragte, sich in dieser seiner neuen Wirkungsstätte an die Arbeit begeben.

Zum Schluß erzählt das Blatt, daß Genosse Dr. Czech so fleißig ist, daß er sich jeden Tag noch nachhause amtliche Schriften zum Ausarbeiten nimmt und zwar in nicht weniger als drei Attentaten.

## Tschechische Sozialdemokratie für Operationen auf dem freien Markt

Der Klub der tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten hat eine Entschließung des Abg. Dr. Raček angenommen, in der er sich für die Anerkennung des Bankgesetzes in der Richtung ausspricht, daß diese den Ankauf erfalliger Schuldverpflichtungen (Arbeitsanleihe u. a.) zum Zwecke der Vermehrung des Geldumlaufes gemäß den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens durchführt.

Zu wenig Fremdenpropaganda. Das Abgeordnetenhaus verhandelte den Vertrag mit Oesterreich über die Zollfreiheit von Wäber- und Reiseprospekten, wobei sich der Referent S t a b i - C e t über die ungenügende Fremdenpropaganda beklagte, die dem Handelsministerium zur Last zu legen sei. Auch für die Verkehrsangelegenheiten, informative Prospektoren für die Fremden etc. wären dringend notwendig.



# Atus im Kampf gegen Jugendnot und Faschismus

In der am vergangenen Samstag und Sonntag stattgefundenen Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes und aller Kreisvertreter wurden nicht nur die organisatorischen und technischen Arbeiten des Atus gründlich beraten, sondern auch zu den wichtigen politischen und wirtschaftlichen Zeitfragen Stellung genommen. Insbesondere wurde die trostlose Lage der Arbeiterjugend in den Grenzgebieten eingehend beraten, weiter zu den Neugruppierungen im deutschbürgerlichen Lager, bei denen die großen Sportverbände eine wichtige Rolle spielen, Stellung genommen und folgende Resolutionen beschlossen:

## Atus für die Arbeiterjugend

Die Sitzung des erweiterten Vorstandes des Atus unter Teilnahme der Kreisvertreter aus allen Gebieten des Verbandes stellt die triste Lage der Arbeiterjugend im allgemeinen, besonders aber in den deutschen Randgebieten, fest. Die wirtschaftliche Not wirkt sich an der Jugend nicht nur durch moralische Gefährdung und dadurch aus, daß die Jugend den reaktionären Bestrebungen der getarnten faschistischen Richtungen mehr denn je angeschlossen ist, sondern sie bedroht auch in höchstem Maße die körperliche Entwicklung und den Gesundheitszustand der arbeitslosen Jugend. Die erweiterte Sitzung des Atus fühlt sich verpflichtet, alle öffentlichen Faktoren, insbesondere die Staatsbehörden, nachdrücklich auf den bedenklichen Zustand der Jugend aufmerksam zu machen und fordert dringend durchgreifende Abhilfe. Insbesondere: **Erweiterte Fürsorge für die Jugend, ihre Vertretung und Berücksichtigung im staatlichen öffentlichen Leben, vor allem aber Arbeit und Brot für unsere deutsche Arbeiterjugend.**

## Gegen den offenen und getarnten Faschismus und seine Helfer

Die freie politische und demokratische Entwicklung in unserem Staate ist für die weitere Befähigung und den Fortschritt der Arbeiterpartei- und Kulturbewegung von ausschlaggebender Bedeutung. Der Faschismus hat bewiesen, daß er der schärfste Feind des allgemeinen kulturellen Aufstieges des Proletariats und insbesondere seiner körperkulturellen Bestrebungen ist, deren Vernichtung er anstrebt.

Die Arbeiterturn- und Sportlerkassen hat sich durch ihre Belantritis und die gewaltige Teilnahme an den allgemeinen Wehrtagen sowie den antifaschistischen Kundgebungen rühmlich auf den Boden der demokratischen Republik gestellt und sich zur Verteidigung der demokratischen Grundrechte und politischen Freiheiten bereit erklärt.

Wir sehen auf der anderen Seite bei gewissen bürgerlichen Sportverbänden, daß sie offen und verdeckt im Dienste der arbeitserföndlichen faschistischen Idee stehen.

Wir fordern deshalb die gesamte Arbeiterjugend, insbesondere alle Sportler und Arbeiter-sportler auf, die faschistischen reaktionären Bestrebungen allerorts und jederzeit schärfstens zu bekämpfen und mit allen Mitteln für Demokratie, Freiheit und Arbeiterrechte einzutreten.

**Kieder mit allen offenen und getarnten Feinden der Freiheit! Es lebe die freie Körper- und Geisteskultur der Arbeiterklasse.**

**Es lebe der Kampf um den Sozialismus!**

## Wie der österreichische Faschismus

sich eine parlamentarische Geschäftsordnung vorstellt

Wien. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das vom Ministerrat beschlossene Bundesgesetz über die Geschäftsordnung der Organe der Bundesgesetzgebung, die besonders scharfe Disziplinarbestimmungen enthält.

Zunächst verbietet die Geschäftsordnung die Bildung aller anderen Vereinigungen als der bestellten Ausschüsse; jede Klub- und Partei-Bildung wird für unzulässig erklärt. Die Mitglieder der Organe der Bundesgesetzgebung sind verpflichtet, den Sitzungen beizuwohnen. Mitglieder, welche unentschuldig zu spät eintreffen oder fernbleiben, verlieren das Sitzungsgeld. Jede Störung des ordnungsmäßigen Geschäftsganges und jede Verletzung von Sitte und Anstand wird vom Vorsitzenden durch einen Ordnungsruf gerügt. Weicht der Ordnungsruf wirkungslos, oder widersetzt sich ein Mitglied den Anordnungen des Vorsitzenden, so kann dieses von der Sitzung ausgeschlossen werden. Mit dem Ausschluß ist der Verlust des Sitzungsgeldes verbunden. Bildet ein solches Verhalten eine Rechtsverletzung, so ist die behördliche Verfolgung nicht ausgeschlossen. Kann das Verhalten den Gegenstand einer Privatklage bilden, so ist auch diese im allgemeinen zulässig. Der Verlust der Mitgliedschaft ist dem Ordnungsrufen anzuschreiben, wenn ein von der Sitzung ausgeschlossenes Mitglied trotz mehrmaliger Aufforderung des Vorsitzenden die Sitzung nicht verläßt, wiederholt von Sitzungen ausbleibt oder in einem Moment wiederholt unentschuldig den Sitzungen fernbleibt, ferner wegen Verletzung des Bundespräsidenten, der Bundesregierung oder des Vorsitzenden bzw. eines Mitgliedes der Bundesregierung, eines Organes der Bundesgesetzgebung oder der Bundesversammlung.

# Tagesneuigkeiten

## Bergarbeitertod

Paris. Durch einen Stolleneinsturz im Erzbergwerk von Angedilliers bei Reu wurden mehrere Arbeiter verschüttet. Ein Arbeiter fand auf der Stelle den Tod, ein anderer starb während der Ueberführung ins Krankenhaus, ein dritter wurde schwer verletzt.

Erst vor einigen Monaten fanden in dem Bergwerk auf dieselbe Weise vier Vergleute den Tod. Sämtliche Opfer sind Italiener.

## Ein Bourbonne als Mörder

Madrid. In Madrid begann der Prozeß gegen den Vetter des ehemaligen spanischen Königs, José von Bourbon, der vor zehn Jahren seine Frau ermordet hatte. José wurde damals einstweilen in Freiheit belassen. Der Staatsanwalt verlangt für den Angeklagten 15 Jahre Zwangsarbeit.

## Paraguayisches Schiff beschossen

Rio de Janeiro. Das Außenministerium teilt mit, daß bolivianische Flugzeuge am 24. d. M., ein im Fluße Paraguay ankermendes paraguayisches Schiff beschossen haben. Das Schiff wurde jedoch nicht getroffen.

## Ein Eislaufkäufer bricht sich das Genick

Wien. Ein tragischer Unfall ereignete sich Montag nachts auf dem Platz des Wiener Eislaufvereines. Der bekannte Wiener Eislaufkäufer Oskar Loschitz stürzte bei einem Training so unglücklich, daß er sich das Genick brach und kurz darauf starb. Loschitz beabsichtigte wegen seiner großen Notlage, zum Professionalismus überzugehen und wollte eine besonders tüchtige Partitur einstudieren. Entgegen dem Rat seines Trainers, der besonders einen Saltoschrit als selbstmörderisch bezeichnete, übte Loschitz gerade diese Figur ein, die ihm zum Verhängnis wurde.

## Wir haben eine Kanone, Herr Sandner!

In dem Bestreben, seine bürgerlichen Zuhörer durch Erzählung gruseliger Geschichten über die deutschen Sozialdemokraten zu kräftiger Zahlung für die SZ zu veranlassen, hat vor einigen Wochen Herr Rudolf Sandner in einer Fühner-Versammlung — nach dem Bericht eines bürgerlichen Blattes — die Behauptung aufgestellt, unsere RW sei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Vom „Volkswille“ wiederholt gestellt, blieb der Ionst so redselige Sandner bisher jeden Beweis schuldig. Er erbarmt uns und wir wollen ihm aus der Verlegenheit helfen. Es sei ihm verraten: unsere RW hat nicht nur die von ihm genannten Waffen, sie hat jetzt sogar eine Kanone! Als am Sonntag gegenmlich der großen Kundgebung in P. Kruman einige RW-Genossen das Schwarzbergische Schloß besichtigten, stießen sie im dortigen Arsenal auf ein gut erhaltenes Feldgeschütz, das im 68er Kriege in Verwendung war. Unsere Genossen haben den diensthabenden Leibgardisten — einen von den elf Mann der Schwarzbergischen Privatarmee — mit jüdischer List unarmt und zwischendurch die Kanone requiriert. Das Geschütz wurde dann um Mitternacht auf dem Schöninger bei Kote 1777 eingebaut, damit beim nächsten Besuch Henleins in Südböhmen Salufschüsse abgefeuert werden können. Hoffentlich hat's niemand gesehen. Angeblich soll die RW auch den Varen aus dem Schwarzbergischen Jwinger geklaut und Herrn Sandner im Einschreibebrief gefandt haben. Damit er nicht in Verlegenheit kommt, wenn er nächstens seinen Zuhörern wieder etwas aufbinden will. . .

Koloman Wallisch, der Held von Brud a. d. Rax, ist unter den Märtyrern des österreichischen Bürgerkrieges wohl derjenige, dessen Namen am weitesten leuchtet, der allen Sozialisten zum Symbol geworden ist. Nicht daß es unter denen, die für unsere Sache starben, eine Rangordnung geben dürfte! Aber sie selbst, die Opfer von Wien und Graz und Steier, würden ihn zu ihrem Führer erklären, wenn auch er selbst nie etwas anderes sein wollte, als der Soldat der Revolution. So heldenhaft das Sterben Koloman Wallischs am Galgen von Leoben, so tapfer, so kämpferisch war sein ganzes Leben. Es soll und wird nicht vergessen werden. Damit alle Arbeiter, denen Koloman Wallischs Andenken teuer, sein Leben vorbildlich bleibt, ihn kennen lernen, wie er wirklich war, wie er lebte, kämpfte, starb, hat die Genossin Paula Wallisch sich entschlossen, die Geschichte ihres ermordeten Gatten niederzuschreiben. Das Buch erscheint nach vor Weihnachten unter dem Titel „Ein Held stirbt“. Den organisierten Genossen wird es durch eine billige Organisationsausgabe leichter zugänglich gemacht werden. Bestellungen durch die Bezirkssekretariate oder die Kolporteurs an die Zentralstelle für das Bildungsweien.

Friederleis nur im Gotteshaus. Wie aus Anlara gemeldet wird, ist ein Geschehen in Vorbereitung, der das Verbot des öffentlichen Tragens geistlicher Kleidung außerhalb der Gotteshäuser für Geistliche aller Bekennt-

nisse vorsteht. Der Beschluß der Abschaffung der geistlichen Titel der muslimanischen Religion hat bereits Gesetzeskraft erlangt. Es handelt sich dabei u. a. um die bekannten Titel Imam, Hadischa und Hadischi.

Vortragreise des Genossen Dr. Deutsch durch die Vereinigten Staaten. Gegenwärtig unternimmt Genosse Dr. Julius Deutsch, der Kommandant des Schutzbundes in den Wiener Federlagen, eine Vortragreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In einer ganzen Reihe von Städten hat Genosse Dr. Deutsch bereits gesprochen und er wurde dort herzlich begrüßt. Auch an verschiedenen amerikanischen Universitäten, sowie im amerikanischen Rundfunk hat Genosse Dr. Deutsch bereits gesprochen und so die Gelegenheit wahrgenommen, die amerikanische Öffentlichkeit über die Vorgänge in Oesterreich im Jahre 1934, sowie über die jetzige Situation zu informieren. Genosse Dr. Deutsch setzt seine Vortragreise fort und wird noch in einer Reihe amerikanischer Städte sprechen.

Jugoslawische Demonstration in Budapest. Vor dem jugoslawischen Botschaft in Budapest, welches in unmittelbarer Nachbarschaft der Budapest-Universität liegt, sammelten sich Dienstag früh etwa 200 jugoslawische Studenten an, welche die jugoslawische Nationalhymne zu singen begannen. Die sofort herbeigeeilte Polizei zerstreute die Studentensammlung. Nur ein junger Burche leistete Widerstand, der sichergestellt und dem Polizeigewahrsam eingeliefert wurde.

Beim Baumfällen in der Nähe von Staje bei Jajlau wurde die dabei zusehende 19jährige Dienstmagd Marie Teslova von einem stürzenden Baume erfaßt. Hierbei wurde ihr die Leber zerdrückt. Sie starb auf dem Wege ins Jajlauer Krankenhaus. — In dem dem Geographen Collalto gebürtigen Revier wurde dem Waldarbeiter Kebabati beim Baumfällen das Rückgrat gebrochen und der Schädel zerquetscht.

# Paula Wallisch: Ein Held stirbt

Leben, Kampf und Tod des Koloman Wallisch

Erscheint noch vor Weihnachten. Vorbestellungen auf die wohlfeile Organisationsausgabe bei den zuständigen Parteistellen

Im Bett erschlagen. In Giewitz wurde in der Tarnowitzer Straße 17 in einem Raum im Erdgeschoß die dort wohnende geschiedene Frau Anastasia Wochanik tot im Bette aufgefunden. Der Frau ist durch einen Artchieß der Schädel zertrümmert worden. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, muß die Tat schon geraume Zeit zurückliegen. Das Mordinstrument, eine stark blutige Art, wurde in der Wohnung gefunden und sichergestellt. Es wird Kaufmord angenommen.

Exzesse bei der Urteilsverlesung. Vom Jajlauer Gericht wurde in den Abendstunden des Dienstag der 26jährige Tischlergehilfe Karel Doube! wegen Mordversuches an dem Zugsführer Polacek zu 18 Monaten schweren Kerlers verurteilt. Als nach der Urteilsfällung Gerichtsrat Horak die Urteilsbegründung verlas, in welcher die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß Doube! die Tat nicht, wie er selbst behauptet, im Zustande der Trunkenheit verübt habe, weil er damals nur ein einziges Bier ausgetrunken habe, sprang der Angeklagte auf und schrie, er werde seine Trunkenheit schon beweisen, wobei er sich auf die Beiführer des Straffenates warf. Er wurde vom Gefängnisinspektor Gregor, welchem der Anwalt Dr. Filip und der Verteidiger des Angeklagten Dr. Dofskil, sowie die von den Gerichtsärzten und dem Staatsanwalt herbeigerufene Gefängniswache und die Bediensteten zu Hilfe eilten, zu Boden geworfen. Erst sechs Männern gelang es, den wütenden Verbrecher zu fesseln.

Das Duell zwischen den Deputierten Franklin Bonillon und Goh, welches wegen eines Konfliktes zwischen den beiden Deputierten in Angelegenheit der jüngsten Unterredung Gohs mit Dillier stattfinden sollte, wurde nicht ausgetragen. Wie „Le Journal“ erzählt, haben die Kartellträger entschieden, daß das Duell zwecklos wäre, da der zwischen den beiden Deputierten erfolgte Zwischenfall rein politischer Art sei und die persönliche Ehrenhaftigkeit der beiden Gegner nicht angefaßt worden sei.

Sträflings-Gewalttat. Im Gefängnis von Huntsville (Alabama) wurden zwei Aufseher von sechs Häftlingen mit Stöcken überfallen, gefesselt und in Gefängniszellen gesperrt. Hierauf bemächtigten sich die Häftlinge zweier Waffenschätze und anderer Waffen und entflohen in einem Auto, das ihnen ein Angestellter einer benachbarten Garage lenken mußte.

Ein Mord in Paris. Die Pariser Polizei nahm eine ausgedehnte Razzia in den Großen Boulevards vor. Es handelt sich hierbei um eine Aktion gegen verdächtige Personen, hauptsächlich Ausländer, welche ihre Dokumente nicht in Ordnung haben.

Selbstmordversuch eines Sparskassenleiters. Der Leiter des Spar- und Vorsparvereines in Saumburg a. d. S., Arthur Schier, brachte sich in selbstmörderischer Absicht zwei Schüsse bei. Er wurde



Frankreichs Frauen fordern das Wahlrecht

Der St. Katharinen-Tag ist in Frankreich der „Tag der Frauen“. Die Frauen benutzten den Anlaß zu zahlreichen Demonstrationen durch Paris, bei denen sie solche Plakate trugen, um vor aller Öffentlichkeit das Wahlrecht für die Frauen zu fordern.

in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt. Der Beweggrund der Tat ist noch unbekannt.

Kurpfischer verhaftet. Die Reichsberger Staatspolizei verhaftete den 37 Jahre alten aus Wien gebürtigen arbeitslosen Kurpfiler Adolf Echl wegen Kurpfilererei. Echl hatte in Reichenberg eine ärztliche Praxis eröffnet und erzielte sich eines lebhaften Zuspruchs von Patienten aus dem ganzen Bezirke. Echl behandelte seine Patienten mit Injektionen und Zupfungen, sein Honorar betrug 25 bis 60 Kc. Er bereiste auch den Bezirk, wo er Ordinationen abhielt. Als er schließlich einen an Tuberkulose leidenden Tischlermeister so kurtierte, daß er in bewußtlosem Zustande ins Spital überführt werden mußte, legte die Gendarmen dem Kurpfiler das Handwerk und nahm ihn fest. Sie nahen auch eine Hausdurchsuchung bei ihm vor und beschlagnahmten sein ganzes Instrumentarium sowie verschiedene Medizinien. Echl wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Religiöser Fanatismus. Im Orte Janakowicz in Slowenien wurde am Montag gegen das Oberhaupt der altkatholischen Kirche Bischof Dr. Kalobezra ein Revolverattentat verübt. Als der Bischof nach einem Hochamt die Kirche verlassen und den bereitstehenden Wagen bestiegen hatte, stürzte sich ein römisch-katholischer Bauer auf den Kutscher des Wagens und verwundete mit einem Revolver drei Bauern, die zur Hilfe herbeieilten. Im gleichen Moment brach aus der Volksmenge ein weiterer römisch-katholischer Bauer hervor und feuerte gegen den Bischof einen Revolvererschuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Das Projekt traf aber den Bauer Stranger in den Schenkel. Das Motiv der Tat scheint religiöser Fanatismus zu sein.

Neue Donaubrücke bei Turn-Severin. Donnerstag beginnen in Belgrad rumänisch-jugoslawische Verhandlungen betreffend den Bau einer Donaubrücke. Der Plan einer Untertunnelung der Donau wurde anscheinend seiner Kostspieligkeit wegen fallen gelassen. Die Brücke soll zwischen Turn-Severin am rumänischen und Madova am jugoslawischen Ufer erbaut werden. Unabhängig von diesem Plane dürfte im Monat Mai 1935 eine andere Donaubrücke zwischen Sarajcar am rumänischen und Pancova am jugoslawischen Ufer dem Verlechte übergeben werden.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Mittwoch:
- Frage, Sender 2: 6.15: Gymnastik, 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Konzertmusik, 12.35: Konzert des Salonorchesters, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.45: Kindertheater, 17.30: Opernarien. — Deutsche Arbeiterbewegung und Sozialinformationen fallen diesmal wegen einer Uebertragung aus dem Altbühner Rathaus aus. — 21.30: Caruso auf Schallplatten, 21.40: Duos für Violine und Violoncello, 22.15: Tanzmusik. — Sender 3: 14.15: Junge Menschen sprechen, 14.25: Salonquartett, 15.05: Deutsche Sendung: Oswald Kreis liest eigene Gedichte, 15.20: Kinderstunde, 15.40: Deutsche Presse. — Brunn: 13.45: Letzte Ruff, 17.50: Der große Tenor, nach einer Komödie von Bedekind, 20.05: Gustav Mahler: Das klagende Lied. — Währ.-Osterr.: 17.30: Chansons auf Schallplatten. — Rastau: 20: Orchesterkonzert.
- Donnerstag:
- Brno, Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 15.55: Schrammelfonzert, 17.20: Volkslieder, 17.55: Deutsche Sendung: Abendstunde: Prof. Klein: Großmacht Eisenbahn, 18.55: Deutsche Presse, 19.10: Schallplatten, 22.15: Konzert des Brauer Salonorchesters. — Sender 3: 15.05: Deutsche Sendung: Vortrag über Donau-Elbe-Kanal, 19.15: Schallplatten aus Opernarien auf Schallplatten. — Brunn: 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.20: Rühmliche Volkslieder, 17.50: Deutsche Arbeiterbewegung: Soziale Kritik. — Währ.-Osterr.: 17.50: Deutsche Sendung: Salbe Stunde Steier. Volkslieder.



Wetterunbilden am Balkan

Aus Sofia wird berichtet: Der Ostteil der Balkanhalbinsel wurde in den letzten Tagen von verschiedenen großen Elementarereignissen betroffen...

Preisgekrönt. Die Akademie der Naturwissenschaften in Paris hat den Preis des Fürsten Albert von Monaco in der Höhe von 100.000 Franken dem General Tihon für die Erforschung des Tschad-See zugesprochen.

Sier Wölfe ausgebrochen. Aus dem Wildpark Arcidental im Dantsig-Olivaer Forst sind am Dienstag früh vier Wölfe ausgebrochen.

Goldlager in Rußland entdeckt. In Transbaikalien wurden neuer bedeutende Goldlager entdeckt. Im Bezirke Kerschinsk fanden Forscher in alten Goldgruben neue Goldlager.

Zusammenstoß zweier Schienenautobusse. Im Verlaufe des Streikes der Angestellten der Stadtbahn in Los Angeles kam es zu einem Zusammenstoß zweier Schienenautobusse, wobei viele Passagiere und einige Angestellte, die an dem Streik nicht teilnahmen, verletzt wurden.

Sieben Schwarzfahrer aus Polen. Am Dienstag um halb 5 Uhr früh ertappte die Bahnhofs-polizei in Lundenburg sieben junge Leute, die auf Wagenuntergestellen des internationalen Schnellzuges Nr. 117 als Schwarzfahrer aus Polen kamen.

Der berühmte Berliner Fassadenkletterer, der Monate lang die Willenbewohner des Berliner Westens in Schrecken gesetzt hat, wurde jetzt im Verlaufe einer großangelegten Fahndungsaktion der Kriminalpolizei in einem Berliner Verbrecher-Schlupfwinkel zusammen mit einigen anderen Einbrechern gefasst und unschädlich gemacht.

Giacomo Puccini Zu seinem zehnten Todestag

Am 29. November jährt sich zum zehnten Male der Todestag Giacomo Puccinis, des letzten großen italienischen Opernkomponisten. Sein aus diesem Anlaß besonders zu gedenken, haben die Bühnensänger ebenso Ursache wie die Operntheater und das Publikum.

Weißer Zähne: Chlorodont

Tuben K2 4.- u. K2 6.-, Inländ. Erzeugnis

Offiziere unter Anklage unfauberer Geschäfte

Stabsoffiziere als Kompagnons von Lieferanten und Aufkäufern Ein häßlicher Großprozeß vor dem Prager Divisionsgericht

Kommerzielle Verbindungen zwischen Vertretern der Wehrmacht und den Kreisen der Armeelieferanten verschiedener Art sind höchst unerfreuliche Erscheinungen. Daher beantragte ein vor dem Prager Divisionsgericht anhängiger Prozeß gegen vier Offiziere der „Automobil-Brno“ (Automobil-Bezugdepot) Beachtung.

Anders liegt die Sache bei den drei angeklagten Stabsoffizieren. Auf den 83 Seiten der Anklage werden allerhand häßliche Dinge angeführt. Dem ersten Angeklagten, Major Ing. Michal, wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Offizier des Autodepots

deren Teilhaber er gleichzeitig war, Einkäufe von gebrauchten Wagen, Pneumatik, Mänteln und anderen Bestandteilen zu wahren Spottpreisen zu. Dabei wurden die Vorschriften natürlich überhaupt nicht beachtet und aufs willkürlichste in die eigene Tasche gearbeitet.

gründete Major Michal mit einem anderen pensionierten Offizier ein Fabrikunternehmen im Werte von 1.680.000 Kč und erlegte seinen Anteil sofort in bar!

Das Enunziat der Anklageschrift beinhaltet ein ganzes Bündel von Betrug- und Veruntreuungsdelikten. Von den Rollen der anderen Angeklagten wird später zu sprechen sein.

England macht sein Testament

500 Testamente werden wöchentlich in London hinterlegt. — Die vermächteste Bibel.

Es scheint, als ob ganz England sich gegenseitig damit beschäftigt, sein Testament zu machen. Soeben hört man, daß die Mühseligkeiten der Deponierungsbelle im Somerset-House in London nicht mehr ausreichen, daß man vielmehr daran denken muß, neue Räume hinzuzunehmen.

in die Hände. Dieser Tage kam ein altes Mütterchen, die einfach eine Seite aus einem Schreibeheft gerissen hatte, um darauf ihren letzten Willen fundantua. Das ist aber beileibe noch nicht etwa das merkwürdigste Testament.

Es kommt nicht selten vor, daß jemand Einfälle hat, die den gesetzlichen Vorschriften widersprechen. So brachte kürzlich ein Mann einige Mütterchen-Selbsterpapier, auf denen er seine letzten Verfügungen niedergelegt hatte.

England macht sein Testament

500 Testamente werden wöchentlich in London hinterlegt. — Die vermächteste Bibel.

fest, ob später, beim Tode des Betreffenden, diese Verfügung überhaupt noch lesbar geblieben wäre. Selbstverständlich erleben die Beamten, die die Testamente später eröffnen, auch merkwürdige Dinge.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Krisenverschärfung im Freiwaldauer Bezirk

Die Papierfabrik in Kaltzeisen im Bezirk Freiwaldau hat vor einigen Tagen die Arbeit gänzlich eingestellt, wodurch 200 Arbeiter und Angestellte arbeitslos geworden sind.



Der Kaiser von Mandschukuo

Die Aufnahme zeigt den Kaiser von Mandschukuo beim Betreten des Lung-Lung-Tempels in Rußden, wo er den Geistes seiner Ahnen opferte.

Japan annektiert schon wieder!

Shanghai. (AP.) Nach Jehol, das vor ca. anderthalb Jahren als zu Mandschukuo gehörig bezeichnet und zu diesem Staat geschlagen wurde, schreiten die Japaner zur Annexionierung der zweiten Provinz der Inneren Mongolei, Tschahor.

Heim ins Reich

Kram. (Tsch. P. B.) Der Abtransport der in Jugoslawien befindlichen 1950 nationalsozialistischen Emigranten aus Oesterreich nach Deutschland erfolgt in drei Turnussen.

Was man nach den Danziger Terrorwahlen plant

Danzig. (AP.) Nach den Terrorwahlen wollen die Nationalsozialisten in Danzig längst gegebene Pläne zur Ausführung bringen. Vor allem soll die Aenderung der Verfassung unverzüglich in Angriff genommen werden.

Dem Arbeiterkind das sozialistische Kinderbuch!

Frits Rosenfeld: Tirilin reißt um die Welt In einer Gesamtauflage von 25.000 Exemplaren deutsch, tschechisch, schwedisch, norwegisch, holländisch und ungarisch erschienen.

nur 12 Kronen

Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Stejska 14. Polyporeure erhalten Rabatt!

non Rescaut. „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, „Turandot“, „Der Mantel“, „Schweßer Angelika“ und die entzückende Buffo-Oper „Gianni Schicchi“ — zeichnen sich durch jene Eigenschaften aus, die allen musikalischen Werken Puccinis zu ihrem mehr oder weniger großen Erfolg verholfen haben.

auch die persönliche Note musikalischer Eigenmerkmale des Komponisten trägt. Daß Puccini die Tradition der gefungenen italienischen Oper hochgehalten und gewahrt und wie sein berühmterer Opernvorläufer Giuseppe Verdi Opern geschrieben hat, die in erster Linie den Sängern dienen und daher melodisch langbar sind, ist von musikalischer Bedeutung nicht nur für sein Schaffen, sondern für die Geschichte der Oper überhaupt.

Puccini, der am 29. Juni 1858 zu Lucca in der italienischen Provinz Toscana geboren wurde, entstammte einer alten Musikerfamilie. Seine musikalische Ausbildung erhielt er am Mailänder Konservatorium, wo er Schüler des „Gioacchino“ Komponisten Ponchielli war.



# PRAGER ZEITUNG

## Heute keine Jugendkundgebung

Die Prager Polizeidirektion hat für die nächsten Tage alle öffentlichen Kundgebungen verboten. Dieses Verbot hat auch die heutige Kundgebung der „Kampfgemeinschaft der arbeitenden Jugend“, die auf der Slavischen Insel stattfinden sollte, betroffen. Die Kundgebung findet daher nicht statt.

Das Jedlicka-Institut in Prag-Pantrač, Benesova 13, nimmt mittellose Patienten auf, die an orthopädischen Krankheiten (Kürzgradverkrümmungen, Beinverkrümmungen, angeborenen Verrenkungen, Knochen- und Gelenkentzündungen, angeborenen Entwicklungsfehlern usw.) leiden. Anknüpfungsgeld und Ordination für Mittellose jeden Monats und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr.

Erster Stifahrerzug. Die Staatsbahndirektion Prag expediert den ersten Ski-Zug in das Riesengebirge in den Tagen vom 7. bis 9. Dezember. Preis pro Person 142 Kč. In diesem sind enthalten: Fahrpreis hin und zurück, Autobusfahrt, Logis, Verpflegung, Unfallversicherung und Beistellung von Führern bei den Touren. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 20 Kč nimmt das Referat für Ausflüge im Bahar neben dem Wilschbahnhof (Telephon-Nr. 389-35) entgegen.

## Kunst und Wissen

Prof. Leo Neuenberg, der gegenwärtig in Prag wirkende einflussreiche Musikwissenschaftler des preussischen Kultusministeriums, hat Montagabend eine Vortragsreihe Beethoven und wir! besprochen, die er im Rahmen der Masaryk-Volkshochschule veranstaltet hatte. In den acht Vorträgen dieses Musikbildungszyklus war es Prof. Neuenberg darum zu tun, Beethovens Schaffenswunder den Hörern nahezubringen. Als Methode hierfür wählte er die Veranschaulichung des musikalischen mit dem künstlerischen und ästhetischen Prinzip. Als Darstellungsbeispiele dienen die Variationen Werke Beethovens, in denen die Einheit der formalen Bindung und der Freiheit des schöpferischen Ausdruckes und Inhaltes vorbildlich zur Geltung kommt. Es ist Neuenberg nicht genug Dank zu sagen dafür, daß er gerade Beethovens Klavier-Variationen, diese genialsten Zeugen absoluten Musikschaffens, einmal in ihrer großartigen Bedeutung und Schönheit würdige und dem Publikum erschloß, das kaum von ihrem Vorhandensein wußte, geschweige denn ihre Werte kannte. In interaktiver Weise behandelte Neuenberg das Variationswerk Beethovens von der einfachsten bis zur kompliziertesten Form der Variationen, zeigte die Entwicklung von der bloß figurativen zur Charaktervariation. Bei der Betrachtung der Beethovenischen Variation als schöpferischen Formprinzips konnte Neuenberg auch auf die musikalische Gegenwart Bezug nehmen und auf die Schöpfungsüberwindende neue Sachlichkeit in der Musik hinweisen, die Ausdrucksfreiheit in formaler Bindung anstrebt. Neuenberg hat bei seiner Vortragreihe nicht nur ungeheurer gedankliche Arbeit geleistet, sondern sich auch als Vortragender warmfühlerischen Herzens bewährt, der in Liebe zum Vortragenden sein Publikum für diesen zu fesseln vermag. Auch daß er die einzelnen Variationen selbst am Klavier zum Vortrag brachte, erhöhte den Wert seiner persönlichkeitsreichen Vorträge, trotzdem er kein blendender Virtuose ist. Aber sein Klavier Vortrag offenbart den mitleidenden, aufs Innigste mit seiner Aufgabe verwachsenen echten Künstler. Am letzten Vortragabend spielte er die beiden gedanklich-inhaltlich genialsten Variationen Beethovens: Die 33 Variationen über einen Walzer von Diabelli und die 32 Variationen über ein eigenes Thema. Leider entsprach die Beteiligung des Publikums an dieser Vortragreihe nicht ihrer eminenten musikalischen Bedeutung. Man vernahmte vor allem die planmäßige Prager Jugend und die Musikpädagogin, die hier so viel hören lernen können.

Großreinemachen, Lustspiel von Gurin, in der 4. Leinen Bühne: ausgezeichnet mit den fast schon allzeitwürdigen Insanien des müde-überlagnen Bürgerdeales, nach dem Rezept: Kaiser Joseph und die Fürstentümer, die Großherzogin und der Zimmerlechner, der Graf und das Stubenmädchen. Nicht etwa Ohui — Gott bewahre! Meine Liebe, durch die der reiche Aristokrat zu einem anständigen Leben und das anständige arme Mädchen zu Glück und Reichtum kommt. Beim Großreinemachen trifft dieses Schicksal zur Abwechslung einen Viscount und eine junge Scheuerfrau. Natürlich kommt sie erst zum Schluss drauf, daß er ein Viscount ist; vorher hält sie ihn für einen

Eindreher und erzieht ihn zum anständigen Pensionär. So ist nämlich das Leben... Zu dumm! Man wundert sich, daß Herr Götz zu demselben Insanien, den er jedes Jahr mindestens zweimal spielen muß, nicht plötzlich einen Text aus der verflochtenen Spielzeit spricht. Durchwegs gute Schauspieler tun mit. Aber selbst sie können es nicht verhindern, daß zumindest die zweite Hälfte des Stückes, so kurz es ist, langweilt. Aber vor allem Dolores Roncasi, Hans Götz, Walter Taub (der auch Regie führen mußte) und Rudolf Stadler bringen einen darstellerischen Erfolg zustande; leider vermutlich keinen faßbaren, der die planmäßigste Rechtfertigung solcher Stückwahl wäre. In den kleineren Rollen bewährten sich Frau Keller, Rota Mikšič und die Herren Richter, Polzer, Tauschen und Bauer heldenmütig.

Nationalsozialistisches Verdammungsurteil über Schiller. Jwar finden im ganzen Reich Schiller-Feiern statt, zwar schent man nicht davor zurück, zur Abwechslung einmal Schiller als den ersten Nationalsozialisten zu bezeichnen, aber die im Teubner-Verlag erscheinende „Zeitschrift für Deutschkunde“ kommt zu anderen Feststellungen. Dort heißt es, Schillers Dramen seien nicht von vornherein volkisch, sondern „allgemein menschlich“ eingestellt. Daß der „Riesco“ als Turan dargestellt wird, wird dort kritisiert. Er habe sicher, so heißt es dort, mehr geleidet als eine demokratische Republik. Der „Don Carlos“ sei „antiklerikal“. Rückwärts werde zugunsten der europäischen Entwicklung über alle volkischen Grundzüge hinweggeschritten. Auch der „Wallenstein“ und die „Jungfrau von Orleans“ sind zu „individualistisch“ (Herbert von Einzelfeldern wie Max Piccolomini). Der Don Cesar in der „Brau von Messina“ sei ein Schwächling, den seine völkische Pflicht, auch der Zusammenbruch der normannischen Herrschaft, von seinem Tun abhalte. Auch der „Tell“ sei ein Einzelgänger, der nur sein eigenes Leben lebe. Schiller sei leider aus nordischem und dinarischem Blute geformt. Die antiklerikale Haltung des Menschheitsgedankens sei heute wertlos geworden.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters, Mittwoch halb 8: Guditta, V 1. — Donnerstag halb 8: Ranon, G 1. — Freitag halb 8: Blaubart, G 1. — Samstag halb 8: Menschen in Weiß. — Sonntag 11: Kammermusik, halb 8: Nacht vor dem Ultimo, halb 8: Carmen, V 1.

Spielplan der Kleinen Bühne, heute Mittwoch 8: Fremdenverkehr. — Donnerstag 8: Nacht vor dem Ultimo. — Freitag 8: Großreinemachen, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Sonntag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann, 8: Großreinemachen.

## „Erziehungs- und Propagandamittel der Gegenwart“

Ein kulturpolitischer Kursus des Bezirksbildungsausschusses der DSK in Prag

Freitag, den 30. November, acht Uhr, in der „Urania“ dritter Kursabend:

Die Bedeutung der Musik im Völkischen Leben.

Historisch-soziale Grundlage — Musik-Machen und Musik-Hören — Musik-Erziehung und Humanität. (Mit musikalischen Illustrationen.)

Vortragender: Min.-Rat Prof. Leo Neuenberg

## Vorträge

Ueber „Das neue Privatangestelltengesetz“ spricht Donnerstag, den 29. d. M., um halb 20 Uhr im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge (Prag II, Palackého nám. 4) Genosse Abg. R. Klein.

„Als Rabbiner im Konzentrationslager“. Rabbiner Max Abraham aus Berlin, Verfasser des Buches „Als Rabbiner im Konzentrationslager“ spricht heute als Gast der „Liga gegen den Antisemitismus“ über: „Meine Erlebnisse in Deutschland“. Festsaal des Jüd. Volkshauses, Prag I, Dlouhá třída Nr. 41. Beginn 8 Uhr. Regiebeitrag 2 Kč.

## Gerichtssaal

Fünfzehn Jahre schweren Kerkers — trotz Simulation

Das Urteil über Josef Dejm.

Prag. Am Dienstag wurde die am vorhergehenden Tag eröffnete Verhandlung gegen Josef Dejm zu Ende geführt, der sich vor den Prager Geschworenen wegen mehrfachen Mordversuches und mehrfacher gefährlicher Drohung zu verantworten hatte, nebst dem Verbrechen des verjüngten Einbruchdiebstahls und der Uebertretung gegen das Waffengesetz. Wie bereits berichtet, hat Dejm in der Nacht auf den 21. Juli d. J., als er bei einem Einbruchversuch betreten und verhaftet wurde, den Polizeikommissar Bruckl schwer angegriffen und durch weitere Schläge die übrigen Teilnehmer in Lebensgefahr gebracht.

Josef Dejm, ein oft und schwer vorbestrafter Gauner, veruchte sich durch Simulation einer

Geisteskrankheit aus der Affäre zu ziehen. Das gelang ihm freilich nicht. Die Geschworenen, denen insgesamt 20 Schuldfragen vorgelegt wurden, beantworteten sämtliche Fragen einstimmig bejahend. Der Schwurgerichtshof des OGH Svamberk verurteilte den Angeklagten, der bis zum Schluss der Verhandlung bei seiner Simulierung verharrte, zu fünfzehn Jahren schweren und verächtlichen Kerkers.

## Der Film

### In fremdem Revier

Stadimir Rajer, ein neuer Mann unter den tschechischen Regisseuren, ist augencheinlich darum bemüht, die Filmtechnik hierzulande auf die Höhe zu bringen. Er zeigt Nachaufnahmen, Sonnenaufgänge, Gewitter und Freilichtbilder (aus der Karlsbader Gegend), die sich sehen lassen können, und es ist sehr schade, daß sich die Handlung des Films durchaus nicht sehen lassen kann. Diese Geschehnisse von dem Bilderer und dem Fortstadtfrunten, zwischen denen ein Mädchen steht, ist unmöglich erdacht und ungeschickt aufgebaut und muß am Ende, wenn die große Schieberei beginnt, unweigerlich im Gelächter der Zuschauer untergehen. Da auch die Darstellung weniger als mittelmäßig ist, wirkt der Film nicht spannend, wie er möchte, sondern abspannend und überflüssig. Ein paar Liedchen von Jara Benes (die sehr plump eingestreut sind) und von Margarete Kraus (soubrettenhaft gelungen werden) können das Ganze nicht retten. — und ein paar Vokalschönheiten, die mitleidig erscheinen und verschwinden, reichen auch nicht hin, um aus einem schlechten Film einen wohlgefälligen zu machen.

## Räthe von Ragn



ist in dem letzten Film zu sehen, zu dem sie in Deutschland angelassen wurde „Der junge Baron Neubaus“.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Mitropacup für Wasserballer

Hagibor (Prag) hat Anfragen an die Razi

Was für die andern recht ist, muß auch für die Wasserballer gelten. Von seiten des tschechoslowakischen bürgerlichen Schwimmverbandes wurde ein Vorschlag ausgebracht, der einen Mitropacup-Wettbewerb für Wasserballer vorsieht. Oesterreich und Ungarn haben bereits zugestimmt. Nun haben die beiden Prager Vereine ČSM und Hagibor ihre Teilnahme zugesichert. Hagibor hat aber ihre Teilnahme an einige Bedingungen betreffs Deutschland geknüpft; u. a. soll die ČSMZ, an den reichsdeutschen Schwimmverband die Anfrage richten, ob die jüdischen Sportler in Deutschland schon die Möglichkeit haben, an internationalen Wettbewerben teilzunehmen. Von der Antwort der Razi macht Hagibor ihre Teilnahme abhängig.

### Ohne Diätwart gehts nicht

Eine außerordentliche Versammlung des Deutschen Hauptauschusses für Leibesübungen (DHA), welche Samstag in Prag stattfand, sah trotz Widerstand des DSK einen Beschluß auf Statutenänderung, welcher eine straffere Organisation vorsieht. Der DSK brachte einen Antrag ein, der Interventionen bei den Behörden sveds Aufhebung der Entrichtung der besonderen und allgemeinen Erwerbsteuer für Sportvereine vorsieht. Ferner wurde die Funktion eines Diätwars beschlossen. Was ein Diätwart ist, wurde von uns vor einiger Zeit schon auf Grund einer reichsdeutschen „Erläuterung“ bekanntgegeben.

Zwei Schweizer Arbeiterportfilme heißt der Satuz und diese machen gegenwärtig die Runde durch die Vereine und zeigen das letzte Arbeiter-Erkennen und das Verbandsfest von Luzern. — Die Winterfähigkeit ist von allen Sparten in die Säle und Turnhallen verlegt worden. Die Fußballer haben mit der neuen Meisterschaft begonnen.



## „Das ist ein fortschrittliches Mann“

sagt jeder, der vom Handwerker, Kleinkaufmann, Landwirt maschinengeschriebens Offerten, Briefe und Rechnungen bekommt. Ordnung bringt Vertrauen! Die Maschine des kleinen Mannes heißt Corona. Sie ist leichter und billiger als die große. Sie macht 10 Durchschläge, hat diesubunTypen, einen leichten Anschlag, ist stabil und widerstandsfähig. An einem Abend erlernen Sie spielend schreiben. — Verlangen Sie unsere Vorschläge für Ihren Beruf!

**GIBIAN & CO.**  
PRAG, Štěpánská 32, Tel. 351-5-1

## Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestellten-Verband, Ortsgruppe Prag II, Ami s t u n d e n: Mittwoch von 6 bis 8 Uhr, Karolná Nr. 4, III. Etod. K o n f e r e n z sämtlicher Ausschuss-Mitglieder und Funktionäre aus dem Vertrieben am Mittwoch, den 28. November, um 8 Uhr abends im Heim. „Die Junge Generation“ hat ebenfalls Mittwoch Zusammenkunft. R a t h e Mitglieder-Versammlung, Mittwoch, den 5. Dezember, 8 Uhr abends im Heim. Vortrag der Kollegin Riedl.

Kinderfreunde Prag. Die für Donnerstag, den 29. November, angelegte Sitzung des Ausschusses kann nicht stattfinden.

## Literatur

### Ein Handbuch für die Bergarbeiter

Ist der soeben erschienene 21. Jahrgang des Bergarbeiterkalenders 1935, herausgegeben von der Union der Bergarbeiter. Der Kalender enthält nicht nur ein Kalendarium, sondern für den Bergarbeiter ungemein wertvolle Artikel und Notizen. So findet man alle neuen Gesetze und Verordnungen darin, die jeder Bergarbeiter kennen muß, wenn er seine Rechte vertreten will. Ebenso findet der Bergarbeiter auch Belehrung über den Stand der Volkswirtschaft und der Kohlenwirtschaft in der Tschechoslowakei sowie eine Menge Angaben, die jeden Staatsbürger interessieren, wie die Adressen von Beamten, Kosttarife und vieles andere. In bildlicher Darstellung ist die Unglücksgrube von Cílek vor und nach der Katastrophe festgehalten, ebenso fand eine Abbildung des in Ofel zur Auffindung geplanten Denkmals Aufnahme.

In grauem Leinenband ist das Jahrbüchlein um den Preis von 5 Kč durch die Unionssekretariate, die Vertrauensmänner oder direkt durch die Union der Bergarbeiter, Turn-Teplih, Masarykstraße 128, zu beziehen.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis Donnerstag, den 29. November

Adria: „Mutter Kralmerka.“ Tsch. — Alfa: „Sej Ra pl.“ Tsch. — Bostkovec u. Berich. — Bergnet: „Jud Süß.“ E. — Fenix: „Mutter Kralmerka.“ Tsch. — Flora: „Im Morgenrot.“ Tsch. — Garmont: „Bei uns in Krähwinkel.“ Tsch. — Jasko: „Bei uns in Krähwinkel.“ Tsch. — Kinema: „Journal, Grotte, Reportage.“ 1/2 bis 3/8. — Koruna: „In fremdem Revier.“ Tsch. — Kutva: „Kleine Aranen.“ A. — Hepburn. — Lucerna: „Kleine Aranen.“ A. — Hepburn. — Olympia: „Der heldenhafte Kapitän Korforan.“ Tsch. — Urania. — Passage: „Bengalien.“ Kulturfilm. — Radio: „Jud Süß.“ E. — Staut: „Sabra.“ Palastina-Tanzfilm. — Světovor: „Bei uns in Krähwinkel.“ Tsch.

## Öffentliche Versammlung aller Staats- und öffentlichen Angestellten

Die gemeinsame Arbeitsgemeinschaft der Staatsangestellten-Inspektor-Kommission und der Exekutive der öffentlichen Angestellten, beruft für Mittwoch, den 28. November, um 19 Uhr in die Produktionsbörse in Prag eine

## Öffentliche Kundgebung

aller Staats- und öffentlichen, aktiven und pensionierten Angestellten mit dem Programm: „Aufhebung der Abzüge von den festen Bezügen und Pensionen zum 1. Jänner 1935 und Entrichtung des Militärpräsenzdienstes“ ein.

Alle Staats- und öffentlichen Angestellten sowie Ruhefändler von Groß-Prag müssen an dieser Kundgebung des einheitlichen Willens der Staatsangestellten-Organisationen teilnehmen.

## Abonnements = Bestellschein.

Abonnenten ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

### „Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Bohova st. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name: . . . . .

Genaue Adresse: . . . . .

Letzte Post: . . . . .

Unterschrift: . . . . .

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einwendung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.806/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.